

In diesem Sinne begleitet ein grafischer Verwandlungsprozess die Texte: Er steht für die Überwindung des Dunklen, für das Durchdringen der Vordergründe und Hintergründe, bis nahezu die Umkehr ins Helle, ins Klare vollzogen ist – in sechs Phasen. Kein siebtes Bild, kein siebter Tag als Ruhetag wie im Schöpfungsmythos. Das Raster geht durch, der Grundriss des Mahnmals läuft endlos den Zeilen entlang.

Uferlos scheinen die Wege in wiederholter Strenge und Enge des Mahnmals. In den Variationen rationaler Begrenzung wird ein Ausbrechen hervorgerufen, ein Aufbrechen der Fragen: Was hält eine Gemeinschaft zusammen? Wo fängt Trennung an – mit Nennung des Namens, der eigenen Rasse oder Klasse, Nation oder Religion? Mit dem Bekennen der eigenen Größe, die dazu drängt, den anderen klein zu machen? Was macht Geschichte? Mit wem? Was treibt uns und vertreibt keine anderen? Kann die verwundete Geschichte heilen? Kann sich Verwandlung mitteilen in einer Form, in der wir selbst zu einer Information werden – durch Handlungen? Verantwortlich an Ort und Stelle, an Wort und Stelle der Vorstellungskraft?

In chronologischer Abfolge des Entstehens lassen die Texte ein bewegendes, spannungsvolles und auch ruhiges Verstehen spürbar werden. Ansatzweise. Sie versuchen, ein Vertrauen ins Humane aufzubauen. Zum 9. November 2008 macht die Autorin eine Zäsur: 70 Jahre nach der Reichskristallnacht, fast 20 Jahre nach dem Mauerfall. Ankunft in welcher Zukunft?

*Barbara Hampel*, geboren 1951 in Teterow (D), lebt in Thalwil bei Zürich (CH)

*Ein Wort  
in den Flügeln  
der Nacht.*

*Ein Ton  
auf der Höhe  
der Zeit.*

*Eine Farbe  
in der Narbe  
des Himmels.*

Im Gehen durch das Holocaust-Mahnmal Berlin kommt das Verstehen an kein Ende. Es brechen Fragen auf, kollektive und individuelle Schichten der Geschichte. In einem Verwandlungsprozess schreibt die Autorin poetisch verdichtete Texte, die auf den Punkt bringen, was einleuchtet. Ein Licht, das zwischen den dunklen Stelen aufgeht, setzt Einsichten frei.

[www.coeliterrae.de](http://www.coeliterrae.de)

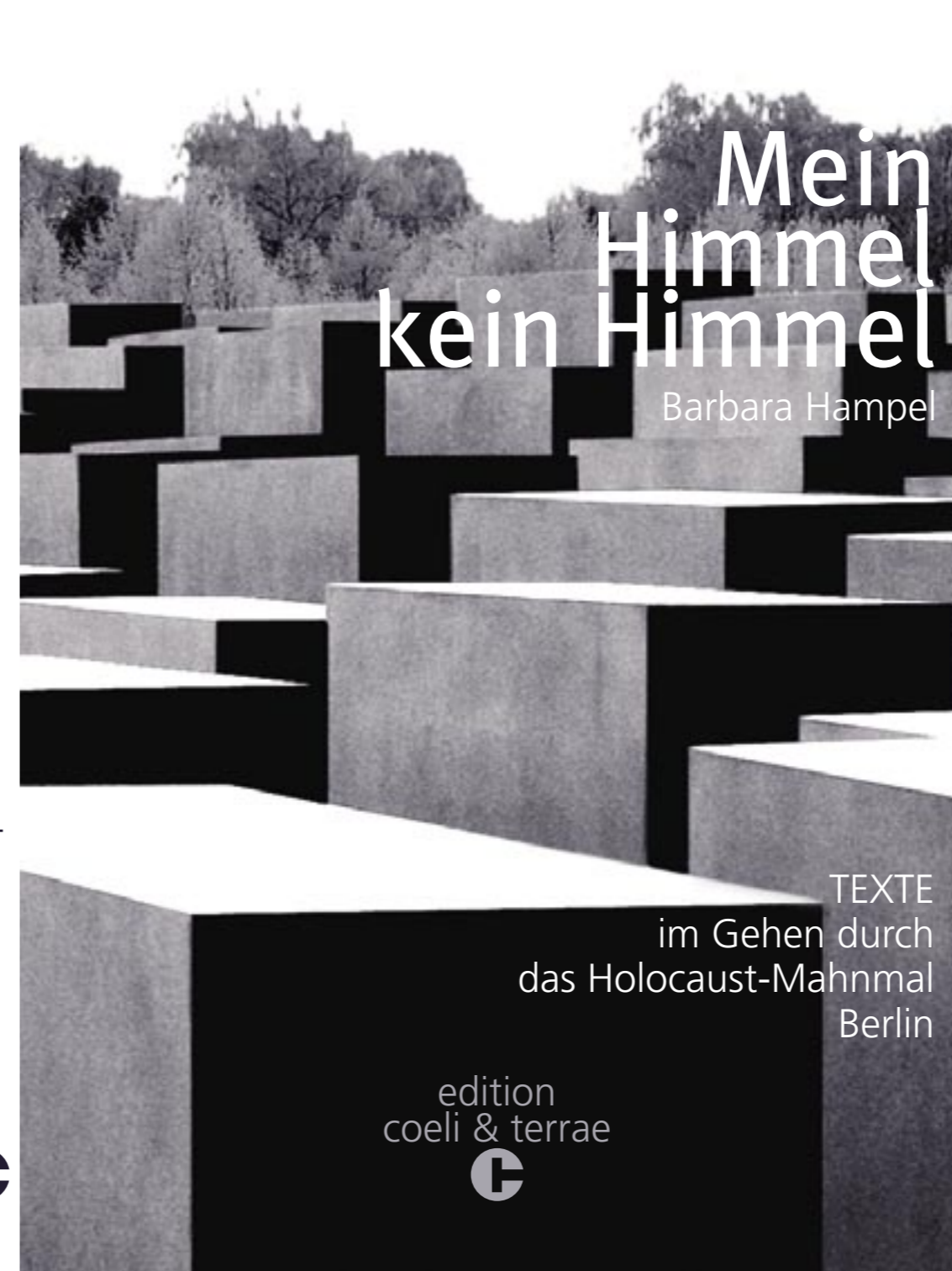
 edition  
coeli & terrae

ISBN 978-3-941331-02-0



Barbara Hampel

Mein Himmel kein Himmel



# Mein Himmel kein Himmel

Barbara Hampel

TEXTE  
im Gehen durch  
das Holocaust-Mahnmal  
Berlin

edition  
coeli & terrae  


Es kann kein Himmel sein, wenn einer mein sagt. Und schon gar nicht, wenn andere unter diesem Himmel vom Recht auf Leben ausgeschlossen werden. Auf Erden? Ist hier ein Ort für Entwicklung? Mit diesem Gedanken beginnt für die Autorin ein Prozess im Holocaust-Mahnmal Berlin: Im Gehen durch die begehbare Skulptur des Architekten Peter Eisenmann entstehen 2005–2008 Gedichte und aphoristische Texte. Es wird auf den Punkt gebracht, was einleuchtet. Ein Licht, das zwischen den dunklen Stelen aufgeht, setzt Einsichten frei.

Fragen, die nicht aufhören – zu denen wir gehören? Die Schichten der Geschichte wirken: politisch im Grossen, persönlich im Kleinen, im Feinen, im Groben, kollektiv und individuell. Was ist das Allgemeine, das Universelle im Menschsein?

Der besondere Fall des Holocaust ruft eine Suche hervor – vielleicht in dem Sinne, wie Imre Kertész als Autor und Überlebender davon spricht, dass der Holocaust Werte schaffe; und dass nach Auschwitz nur noch Gedichte geschrieben werden können – über diese Geschichte. Anders das Diktum Adornos: Danach keine Gedichte mehr.

Welches Verstehen bleibt offen in der verdichteten Form? Im Bauen des Mahnmals? Im Formulieren eines Vertrauens? Wo der suchende Prozess nicht aufhört, schliessen die Gedichte nichts ab. Sie setzen sich den Gegensätzen und Paradoxien aus. Sie bringen nichts endgültig auf den Begriff. Vor diesem Zugriff aufs Leben, vor der massenhaften Vernichtung, steht auch die Poesie am Abgrund. Sie baut Wort für Wort an einem Gelände, das „ins Offene“ führt. Hoffen – eine Möglichkeit der Kunst?